

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 5 (1921)
Heft: 7-8

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat.

Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Rüsnacht
(Zürich) auf Postcheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutsch-
schweizerischen Sprachvereins, Rüsnacht (Zürich).

Beiträge zum Inhalt sind willkommen.

Bersandstelle: Rüsnacht (Zürich).

Druck: G. Iseli, Bern.

Bibeldeutsch und Bürodeutsch.

(Fortsetzung.)

Also Himmel und Erde hatte Gott geschaffen. „Und die Erde war wüst und leer“ — halt! Das geht doch nicht: zweimal nacheinander das Wort Erde! Das belästigt ein fein empfindendes Ohr, und der Leser könnte noch meinen, man sage aus bloßer Unbeholfenheit so, aus Armut an Ausdrucksmitteln, man habe noch nichts gehört von den Fürwörtern, die unsere Sprache als Ersatzmittel zur Verfügung hält.

Es ist gewiß ein Vorteil, daß wir solche Ersatzmittel haben, aber man ist gegen die Wiederholung eines Wortes doch wohl etwas zu empfindlich, geradezu zimperlich geworden. Einen törichten Überglauben hat schon Wustmann die Angst davor genannt und dürfte damit recht haben. Namentlich die Schule scheint da zur Uebertreibung zu neigen und einen förmlichen Sport zu treiben mit den Ersatz-Fürwörtern, und aus der Schulstube kriecht dieses Vorurteil gegen das Natürliche und die Vorliebe für die Ersatzmitteln in die Büros. Es ist wahr, ein Wort kann schon beim zweiten Mal den Eindruck der Verlegenheit und Uermlichkeit machen und jedes neue Mal peinlich wirken, aber die Wiederholung kann in der Hand des Künstlers bekanntlich auch schön wirken, und für uns gewöhnliche Menschen gilt auch hier die Regel: n u r i m m e r n a t ü r l i c h ! Das ist nicht nur die beste, das ist ja eigentlich die einzige Stilregel, die es gibt. Und wenn man zwei Dinge genannt hat und dann vom einen oder vom andern noch etwas Besonderes sagen will, so ist es doch wohl das Natürlichste, man nennt dieses Ding nochmals beim Namen; auch wenn es nicht so wichtig ist wie hier bei der neugeschaffenen Erde, auf der sich dann alles Menschenleben abspielt, so wird es meistens doch wichtig genug sein, um Anspruch zu haben darauf, und diese Wiederholung wirkt immer einfacher und v e r s t ä n d l i c h e r als all die Ersatzmitteln, die man den Schülern beibringt und die sie dann auch an unpassenden Orten verwenden. Beliebter Ersatz sind da ja besonders: ersterer und letzterer. Daß diese Wörter grammatikalische Greuel sind (Komparative von Superlativen, also Formen wie größter, schönster und bester), wollen wir nicht so schwer nehmen; es gilt ja auch nicht als „wissenschaftlich“, gebräuchliche Sprachformen logisch zu betrachten, aber es wird auch niemand behaupten, ersterer und letzterer wirken musikalisch, oder sie machen den Eindruck der Gewandtheit, sie hätten etwas Flüssiges. Lautlich haben sie etwas Stolperndes, und inhaltlich bringen

sie den Leser und besonders den Hörer leicht zum Stolpern. Nehmen wir nur einmal den Satz, den Wustmann als Beispiel bringt: „Schon in Goethe, ja schon in dem musikliebenden Luther findet sich das unbestimmte Vorgefühl einer solchen Entwicklung; Goethe hatte bekanntlich bis zu seinem vierzigsten Jahre die Absicht, sich der bildenden Kunst zu widmen, und die Haupttat Luthers, die Bibelübersetzung, ist eine wesentlich künstlerische Tat.“ Das wäre deutsch im Sinne von deutlich; so wird aber der „gebildete“ Deutsche nicht sagen, er wird doch nicht zweimal Goethe und zweimal Luther sagen, sondern für „Goethe“ setzt er an der zweiten Stelle „ersterer“, und statt „Luthers“ muß es heißen „des letztern“. Ganz heimtückisch numeriert der Verfasser die Namen und verlangt dann plötzlich vom Leser, daß er sich die Nummer auch gemerkt habe und nun sofort wisse, wer der erstere und wer der letztere sei. Auf dem Papier kann man allenfalls noch nachsehen; das ist aber bei verwickelten Sätzen nicht immer bequem, und in Eile und Aerger stolpert man leicht und erwischt „den lägen“. In gesprochener Rede ist diese Numerierung geradezu grausam; denn während der Hörer sich zu vergegenwärtigen sucht, wer denn der erstere und wer der letztere gewesen sei, fließt die Rede munter fort, und der Hörer überhört vielleicht gerade etwas Wichtiges. Es hat auch wohl noch nie ein Redner, der frisch von der Leber weg sprach oder dem das Herz voll war, ersterer und letzterer gesprochen, es sind reine Papierwörter, sie werden nur geschrieben und nach der Schrift abgelesen oder aufgesagt.

Wer vor allem v e r s t a n d e n werden will, wird also lieber ein Wort wiederholen als es ersetzen durch solche Mitteln. Von einem Zeitgewinn ist bei diesem Ersatz ja in der Regel nicht die Rede, eher vom Gegenteil. Von den Ersatzmitteln sind besser als ersterer und letzterer, die man fast vollständig entbehren kann, und als ersterer und letztergenannter immer noch der erste oder der eine und der andere (bei zweien) oder der letzte (bei mehreren). Das Pärchen dieser und jener klingt ja ganz natürlich, stiftet aber oft Verwirrung, da der Hörer oder Leser sie oft falsch bezieht und jedenfalls Mühe hat, sich die Sache vorzustellen, z. B. Dieser Umschwung ist wieder durch den Egoismus bewirkt worden, nur daß es diesmal nicht der des Gebers, sondern des Nehmers war; jener hat in diesem seinen Meister gefunden, letzterer das Werk würdig fortgesetzt. (Aus Wustmann.) Es ist eine Qual für den Leser und den Hörer, wenn er sich beständig fragen muß: wer ist dieser? wer ist jener? wer ist ersterer?